



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Kämpfe bei der Armee-Abteilung Strantz im Frühjahr und Sommer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

mein erster viertägiger Urlaub. — Gleich nach meiner Rückkehr fanden erneute erfolgreiche Abwehrkämpfe an der Combres-Höhe und an der gegen Toul gerichteten Südfront der Armee-Abteilung Stranz statt.

Kämpfe bei der Armee-Abteilung Stranz im Frühjahr und Sommer.

Am 1. April hatte ich ein langes Gespräch mit dem Chef des Generalstabs des Feldheeres über die militärische Lage auf beiden Fronten. Ich war überzeugt, daß die Kriegsentscheidung nur in Frankreich gegen die Westmächte fallen konnte, und daß dies so ziemlich den Einsatz aller Kräfte des deutschen Heeres erfordern würde. Dieser Grundgedanke mußte meines Erachtens in der Beurteilung unserer Lage im Mehrfrontenkriege während des ganzen Feldzuges maßgebend bleiben. Nachdem seine Verwirklichung im September 1914 versäumt und als Versäumnis erkannt war, hielt ich dafür, daß er wenigstens im weiteren Verlaufe des Krieges als richtunggebend anerkannt werden müsse. Inzwischen hatte der östliche Kriegsschauplatz eine so weittragende Bedeutung gewonnen, die Verausgabung namhafter Streitkräfte für sich erzwungen, daß mir vorläufig jeder Versuch, die Kriegsentscheidung im Westen zu erkämpfen, verfrüht erschien. Rußland mußte zuvor militärisch geschlagen und nach Möglichkeit zu einem Sonderfrieden gebracht werden. Wenn daher General v. Falkenhayn sich nicht ohne Widerstreben Ende Januar dazu entschlossen hatte, den Nachdruck der Kriegführung nach dem Osten zu verlegen, so hätte es meiner Auffassung nach in der Linie des oben erwähnten Grundgedankens gelegen, dem Osten so starke Kräfte zuzuführen, daß nun zunächst dort eine operative Entscheidung erkämpft werden konnte. War das geschehen, so hätten wir die nötige Rückenfreiheit, um an die schwerste, die Schlusssaufgabe im Westen zu gehen. General v. Falkenhayn hielt im Gegensatz zu dieser Anschauung unsere Aufgabe im Osten für gelöst, sofern es nur gelang, die Offensivkraft des Russen für längere Zeit zu lähmen, und wollte daher dort nicht mehr Kräfte einsetzen und festlegen, als für dieses beschränkte Ziel erforderlich waren. Offenbar sprach hierbei die berechtigte Sorge um die Westfront mit, die er nicht in die Gefahr bringen durfte, durchbrochen zu werden. Es sollte jedoch nicht lange dauern, bis der Chef des Generalstabs durch die Lage unseres Bundesgenossen gezwungen

wurde, im Osten die Entscheidung zu suchen, die Westfront inzwischen sich selbst zu überlassen und sie noch dabei zu schwächen.

Anfang April sprachen alle Anzeichen gegenüber der Armee-Abteilung Stranz für einen bald bevorstehenden starken Angriff des Feindes, so daß wir rechtzeitig vom XVIII. R. K., V. R. K. und vom Gouvernement Metz Infanterie- und Artillerie-Reserven hinter die bedrohten Fronten schieben konnten. Bereits am 5. April setzten erbitterte Anstürme unter Beteiligung zweier neuer französischer Armeekorps auf der Frontlinie von Marchéville in der Woëvre-Ebene über St. Mihiel bis zum Priester-Walde an der Mosel ein, deren Brennpunkte bei Marchéville—Maizeray und dann wie immer wieder an der Combres-Höhe, bei Ailly—Apremont, Flirey und im Priester-Wald lagen. Neben den Truppen des V. und des III. bayer. A. K. und den Ersatz-Divisionen zeichnete sich hierbei die 5. Ldw. D. hervorragend aus. Obgleich alle Angriffe unter schweren Verlusten scheiterten, schien uns doch die Bereitstellung einer starken Reserve zur unbedingten Verhinderung eines feindlichen Durchbruchs zwischen Maas und Mosel in Richtung auf das Erzbecken von Briey als dringendes Gebot. Nach dem persönlichen Vortrag meines Armeechefs bei der O. S. L. stellte diese die beiden neugebildeten, bei Sedan und St. Avold in Ruhe befindlichen Divisionen 113 und 121 zur Verfügung, so daß wir Herren der Lage blieben und verlorene Teile der vordersten Linien mit frischen Reserven wiedergewannen. Aus den tagelangen Anstürmen in der Ebene und auf Combres einerseits und über Flirey—Apremont anderseits ging ganz klar die feindliche Absicht hervor, die Keilstellung des III. bayer. A. K. bei St. Mihiel abzuschneiden. Besonders die durch alle Mittel der nahen Festung Verdun unterstützten Angriffe bei Combres schufen eine fast unerträgliche Lage für unsere Truppen: Diese klebten dort nur noch wie in Schwalbennestern am Hang der Höhe, so daß eine gründliche Besserung durch eigenen Angriff mit Hilfe der von der O. S. L. nach Conflans herabeförderten III. J. D. des Generals Sonntag ins Auge gefaßt wurde.

Das unglaubliche Aprilwetter, das alle Wege grundlos machte und alle Gräben mit Wasser füllte, zwang Feind und Freund zu vorübergehender unfreiwilliger Waffenruhe, in der unsere Truppen für neue Kämpfe gerüstet und die dringend erforderlichen Ablösungen durchgeführt wurden. Schon am 20. April mußten wir wieder bei Flirey und am

22. bei Ailly—Apremont unter beiderseits schweren Verlusten feindliche Angriffe abwehren. Inzwischen waren die Vorbereitungen unseres Angriffs gegen Flanke und Rücken des Feindes, der von der Combres-Höhe aus unsere Verbindungen auf die Côte beherrschte, unter Mitwirkung meines dorthin entsandten ersten Generalstabsoffiziers, Oberstleutnants v. Heymann, vollendet. Am 24. April griff das V. A. R. unter General v. Oven mit der 9. J. D. und der ihm unterstellten frischen III. J. D. beiderseits der Grande Tranchée de Calonne auf der Côte an. Mehrere feindliche Stellungen südwestlich Les Eparges und mehrere tausend Gefangene blieben in unserer Hand. Das Regiment Hamburg, Hannoveraner und Niederschlesler wetteiferten in dem waldigen schluchtreichen Gelände der Côte in glänzenden Kampfleistungen. Der Erfolg des Tages bestand in einem für die Entlastung unserer Combres-Stellung ausreichenden Geländegegewinn auf den Höhen südwestlich Les Eparges.

Die Absichten der Armee-Abteilung gingen indessen weiter. Sie hielt den ihr gegenüberstehenden Feind in seiner Widerstandskraft für so schwer erschüttert, daß sie ihn durch Fortsetzung des Angriffs bis in die Fortlinie von Verdun zurückwerfen zu können glaubte. Dazu waren neue Vorbereitungen notwendig. Ich war wenig geneigt zuzustimmen, gab indessen dem Drängen des Generals v. Strantz nach. Der Angriff fand am 5. Mai statt, erzielte jedoch unter eigenen schweren Verlusten nur ganz unerheblichen Geländegegewinn. Ich war eine Zeitlang auf dem Gefechtsstande des Oberkommandos der Armee-Abteilung in Sattonchâtel auf der Côte anwesend, ohne freilich in dem völlig unübersichtlichen Waldgelände den Verlauf des Kampfes verfolgen zu können. Ich muß es als einen Fehler von mir bezeichnen, daß ich nicht bei meiner Ablehnung verharret bin, um so mehr, als, wie ich später erfuhr, auch der mit der Führung des Angriffs betraute General v. Oven gewichtige Bedenken gegen das Unternehmen geäußert hatte, ohne damit bei seinem Oberkommando durchzudringen.

Einen schönen Erfolg errang am gleichen Tage die dem III. bayer. A. R. des Generals Schr. v. Gebfattel zugeteilte preußische 80. Infanterie-Brigade im Ailly-Walde südlich des Forts Camp des Romains, doch ging ein Teil des gewonnenen Bodens hier in der Folge wieder verloren.

Des Zusammenhangs wegen will ich schon an dieser Stelle, zeitlich etwas vorgreifend, der weiteren Entwicklung der Kämpfe bei der Armee-Abteilung Strantz während der Sommermonate gedenken. Die Lage bei

Combres wurde erträglich, da der Feind fortan von Angriffen größeren Stils absah. Hingegen nahm der unterirdische Minenkrieg hier mit der Zeit ähnlich wie auf dem Vauquois einen ungewöhnlich großen Umfang an. Mit Hilfe von eigens zu diesem Zwecke gebildeten Mineur-Kompagnien gelang es uns in zahlreichen Sprengungen und Querschungen, den Gegner allmählich auf der Höhe ein gutes Stück zurückzudrücken und eine Kette tiefer Trichter zwischen die beiderseitigen Stellungen zu legen. Heftige Angriffe führte der Feind Ende Juni gegen die 9. und 113. J. D. an der Grande Tranchée de Calonne, um die im April verlorenen Stellungen wiederzugewinnen. Die hin- und herwogenden Waldkämpfe endigten schließlich mit ganz geringfügiger Geländeeinbuße, fügten uns aber schwere Verluste zu. Das Königs-Grenadier-Regiment allein verlor bei seiner heldenmütigen Abwehr rund 30 Offiziere und 1400 Mann. Die 10. J. D. des Generals Schwarte entlastete dann durch einen Vorstoß auf der Höhe unmittelbar südwestlich Les Eparges die Kampffront an der Grande Tranchée. Beim III. bayer. A. R. kam es zu keinen größeren Unternehmungen, doch hielt der Kampf mit Wurfmienen besonders im Ailly-Walde die Truppe fortgesetzt in starker Spannung. Auf der Südfront der Armee-Abteilung bildete der Priester-Wald wiederholt den Schauplatz erbitterter Kämpfe. Ende Mai wurde hier die 121. J. D. des Generals Wagner von starker Überlegenheit angegriffen und gab etwas Gelände preis. Am 4. Juli stieß dann die Division ihrerseits nach gründlicher Vorbereitung in etwa 1500 m Breite 3–4 km tief in die feindlichen Stellungen und brachte reiche Beute an Gefangenen, Geschützen und sonstigem Kriegsmaterial heim. Der Kampf im Priester-Walde setzte sich noch einige Wochen fort, allmählich aber trat auf der ganzen Front der Armee-Abteilung Stranz einigermaßen Ruhe ein.

Kämpfe in den Argonnen im Sommer.

Die O. S. L. lebte immer in einem gewissen Zweifel an der Notwendigkeit solcher ständigen Angriffe und befahl z. B. auch die Beendigung der Argonnenkämpfe durch Anlage gewaltiger Baumverhaue in mehreren durch den Wald laufenden Linien. Sie sollten aus dahinterliegenden Schützengraben nach der Art, wie es die 8. L. D. im Priester-Walde tatsächlich versuchte, verteidigt werden. Dabei erwies sich aber, daß der Feind